



INSTITUT FÜR
EUROPÄISCHE
GESCHICHTE

TRANSFER UND TRANSFORMATION DER EUROPABILDER EVANGELISCHER MISSIONARE IM KONTAKT MIT DEM ANDEREN, 1700-1970

Den Glauben visualisieren. Vorstellungen von »Europa« und »europäischen Werten« in der katholischen Missionsfotografie im kolonialen Neuguinea, 1899-1975 (Katharina Stornig)

Bilder spielten in den Aktivitäten der christlichen Missionen bereits früh eine zentrale Rolle. Zum einen wurden sie als Mittel zur Darstellung von Glaubensinhalten in der Missionierung eingesetzt und zum anderen fanden Bilder aus den Missionsgebieten in Europa große Verbreitung (z.B. in der Spendenwerbung). Seit dem späten 19. Jahrhundert setzten die Missionsgesellschaften das neue Medium Fotografie auf sehr bewusste Weise ein. Ausgehend vom Bestand fotografischer Quellen im europäischen Archiv einer deutschen Missionskongregation (der Dienerinnen des Heiligen Geistes), welche seit 1899 in der damaligen Kolonie Deutsch-Neuguinea tätig war, untersucht dieses Projekt Vorstellungen von »Europa« und »europäischen Werten« durch die Analyse der Missionsfotografie aus der Region. Die Fotografien werden dabei selbst als Produkte der interkulturellen Interaktion verstanden, deren Produktion, Interpretation und Verteilung mit Blick auf die globalen und lokalen soziokulturellen Machtverhältnisse untersucht werden sollen. Insbesondere rücken dabei die (Wieder-)Verwendung und Verbreitung der Bilder im europäischen Netzwerk der Kongregation ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Auf diese Weise sollen die kulturellen und diskursiven Systeme analysiert werden, durch welche die Fotos bzw. die Bildinhalte im Laufe des 20. Jahrhunderts (neu) interpretiert und wertgeschätzt wurden.

Transfer und Transformation der Europabilder protestantischer Missionare im Indien des 18. Jahrhunderts im Kontakt mit dem Anderen (Sabine Hübner)

Das Projekt befasst sich mit den Anfängen der organisierten protestantischen Mission im 18. Jahrhundert, im Speziellen mit der *Dänisch-Halleschen Mission* und der *Society for Promoting Christian Knowledge*. Die von Beginn an transnational vernetzten Missionsgesellschaften sandten Missionare aus, die sich außerhalb Europas auf intensive Begegnungen mit Nichteuropäern einließen und dabei nicht nur religiöse Inhalte vermittelten, sondern auch in einen kulturellen Austausch mit den Menschen vor Ort traten. Der Missionar erlebte sich im Missionsgebiet als ein Individuum, das durch sein Christsein und seine europäische Herkunft von seinem Umfeld unterschieden war; gleichzeitig wusste er sich durch Vernetzung eingebunden in europäische Kontexte. Beides hatte Auswirkungen auf seine Tätigkeit. So ist z.B. bedingt durch den raumgreifenden Rationalismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Wandel der Missionsstrategie zu erkennen, der auf einer veränderten Fremd- und Selbstwahrnehmung gründet. Wenn das Projekt nach dem Wertesystem fragt, durch das Leben und Arbeit der Missionare geprägt war, stellt sich damit gleichzeitig die Frage, welche Werte sie mit ihrer Heimat Europa verbanden und welche Werte in der Begegnung mit dem Fremden einem Wandel unterlegen waren. Als Quellen stehen dafür Bewerbungsschreiben, Lebensläufe, gedruckte Missionsberichte und Korrespondenzen zur Verfügung.



Transformation europäischer Wertvorstellungen im Kontakt mit dem Fremden – Der Beitrag der evangelischen Missionsbewegung am Beispiel der Basler Mission, der Rheinischen Missionsgesellschaft, der Church Missionary Society und der London Missionary Society im 19. Jahrhundert (Judith Becker)

Die Untersuchung erforscht den Beitrag der frommen evangelischen Missionsbewegung zur Ausprägung europäischer Wertvorstellungen im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse außereuropäischer Erfahrungen auf die europäischen Wertbildungen. Dabei wird nach der theologischen Grundlegung der Wertbindungen der Missionare gefragt. Welche theologischen Topoi spielten für sie eine besondere Rolle und warum? Sodann wird die Beziehung zwischen den dogmatischen Überzeugungen und der Frömmigkeitspraxis und religiösen Wertbindung der Missionare untersucht. Diese wiederum spiegeln sich auch in der weltlichen Praxis der Missionare. Das Engagement in der Antisklavereibewegung z.B. resultierte aus der Überzeugung der Befreiung des Einzelnen durch Gott, die wiederum in der Rechtfertigungslehre gründet. Dem Beziehungsgeflecht zwischen Theologie, Frömmigkeit, religiösen und säkularen Werten und dem Handeln der Missionare geht dieses Projekt nach.

Transformation und Transfer von Wertevorstellungen und Europabildern evangelischer Missionare in der Begegnung mit dem Anderen, 1918–1970 (Andreas Heil)

Auch die dritte Studie der Forschergruppe fragt nach konstituierenden Grundansichten von Missionaren, nach deren Modifikation in der interkulturellen Berührung und nach den davon ausgehenden Rückwirkungen auf die Heimat.

Die kulturgeschichtlich konzipierte Arbeit richtet ihren Blick dabei auf den Zeitabschnitt 1918-1970, der sich für die genannte Fragestellung im besonderen Maße anbietet. Denn die hier vonstatten gehenden Erschütterungen des zuvor unhinterfragten Superioritätsdenkens der Europäer stießen neue, womöglich auch ambivalente, Überlegungen zum Selbstverständnis an. Dies betraf gerade auch Missionare, die – wie im Falle der Dekolonisierung – zum Teil besonders nahe im Kontakt mit derartigen Entwicklungen standen. Auf welche Weise sich so deren Einstellungen zur eigenen Identität, zur eigenen Kultur, zur Vorstellung von Europa usw. modifizierten, versucht die Studie zu ergründen. Neben dieser diachronen Analyse wird sie sich zur Kontextualisierung der Erkenntnisse auch einer synchronen Herangehensweise bedienen und sowohl Missionare deutscher (Rheinische Mission, Basler Mission) als auch englischer Gesellschaften (CMS, LMS) untersuchen.

Reading Dynamism and Diversity in the Representation of Europe in 19th Century West Africa (Oluwatoyin B. Oduntan)

Set against the background that European identity in West Africa was not a homogenous one, but comprised of a variety of conflicting doctrines, nationalities, convictions and interests, this study explores the images of Europe during the 19th century. European missionary encounters with Africans were not just predicated on the model of the bible but also on an undifferentiated Euro/Christian identity and culture, which they generally assumed, was different from the heathen peoples they tried to convert. Therefore, the conversation was not just about Christian conversion, it was in equal measure, a cultural encounter. What images of Europe did missionaries carry into the missions? How were initial images crafted, confirmed and reshaped when confronted with the African “Other,” and how did these encounters affirm or adjust missionary and European self-conception?

Such images are evident in the reports and diaries of missionaries, but they can also be read from their involvement in local society and politics, in the rivalry and collaborations among European agents and from the criss-crossing of alliances among the various identities. This project focuses on the Yoruba Mission of the CMS to uncover what Europe meant in 19th century West Africa.

Den Glauben visualisieren. Vorstellungen von »Europa« und »europäischen Werten« in der katholischen Missionsfotografie im kolonialen Neuguinea, 1899-1975 (Arbeitstitel, Katharina Stornig)

Bilder spielten in den Aktivitäten der christlichen Missionen bereits früh eine zentrale Rolle. Zum einen wurden sie als Mittel zur Darstellung von Glaubensinhalten in der Missionierung eingesetzt und zum anderen fanden Bilder aus den Missionsgebieten in Europa große Verbreitung (z.B. in der Spendenwerbung). Seit dem späten 19. Jahrhundert setzten die Missionsgesellschaften das neue Medium Fotografie auf sehr bewusste Weise ein. Ausgehend vom Bestand fotografischer Quellen im europäischen Archiv einer deutschen Missionskongregation (der Dienerinnen des Heiligen Geistes), welche seit 1899 in der damaligen Kolonie Deutsch-Neuguinea tätig war, untersucht dieses Projekt Vorstellungen von »Europa« und »europäischen Werten« durch die Analyse der Missionsfotografie aus der Region. Die Fotografien werden dabei selbst als Produkte der interkulturellen Interaktion verstanden, deren Produktion, Interpretation und Verteilung mit Blick auf die globalen und lokalen soziokulturellen Machtverhältnisse untersucht werden sollen. Insbesondere rücken dabei die (Wieder-)Verwendung und Verbreitung der Bilder im europäischen Netzwerk der Kongregation ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Auf diese Weise sollen die kulturellen und diskursiven Systeme analysiert werden, durch welche die Fotos bzw. die Bildinhalte im Laufe des 20. Jahrhunderts (neu) interpretiert und wertgeschätzt wurden.